



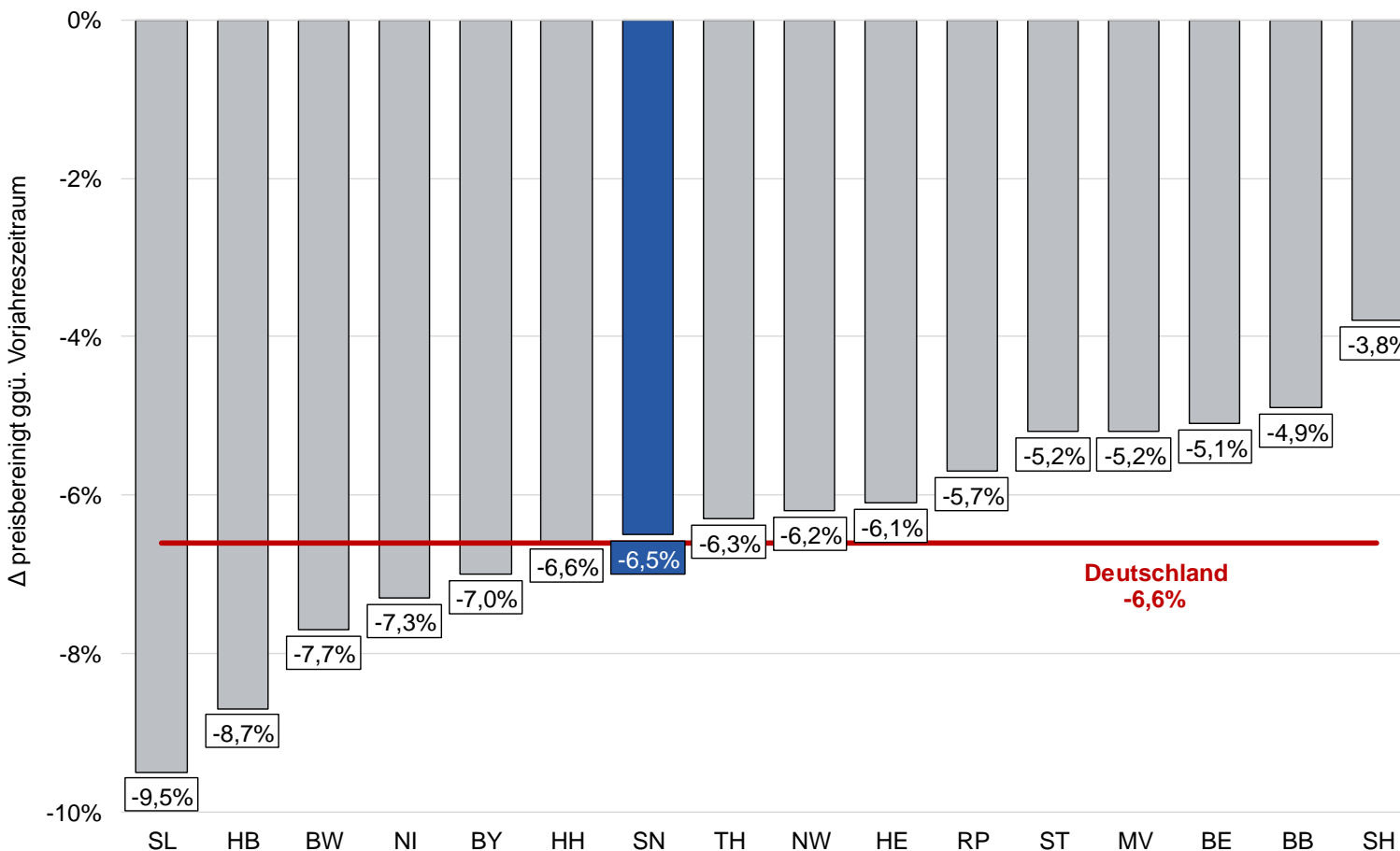
Monatlicher Konjunktur-Newsletter für die sächsische Wirtschaft

Dr. Cornelius Plaul, Referent Volkswirtschaft
imreg Institut für Mittelstands- und Regionalentwicklung

Dresden, September 2020

Stärkerer Wirtschaftseinbruch als zur Finanzkrise: Industrieländer besonders betroffen

Δ BIP, H1/2020 ggü. Vorjahr

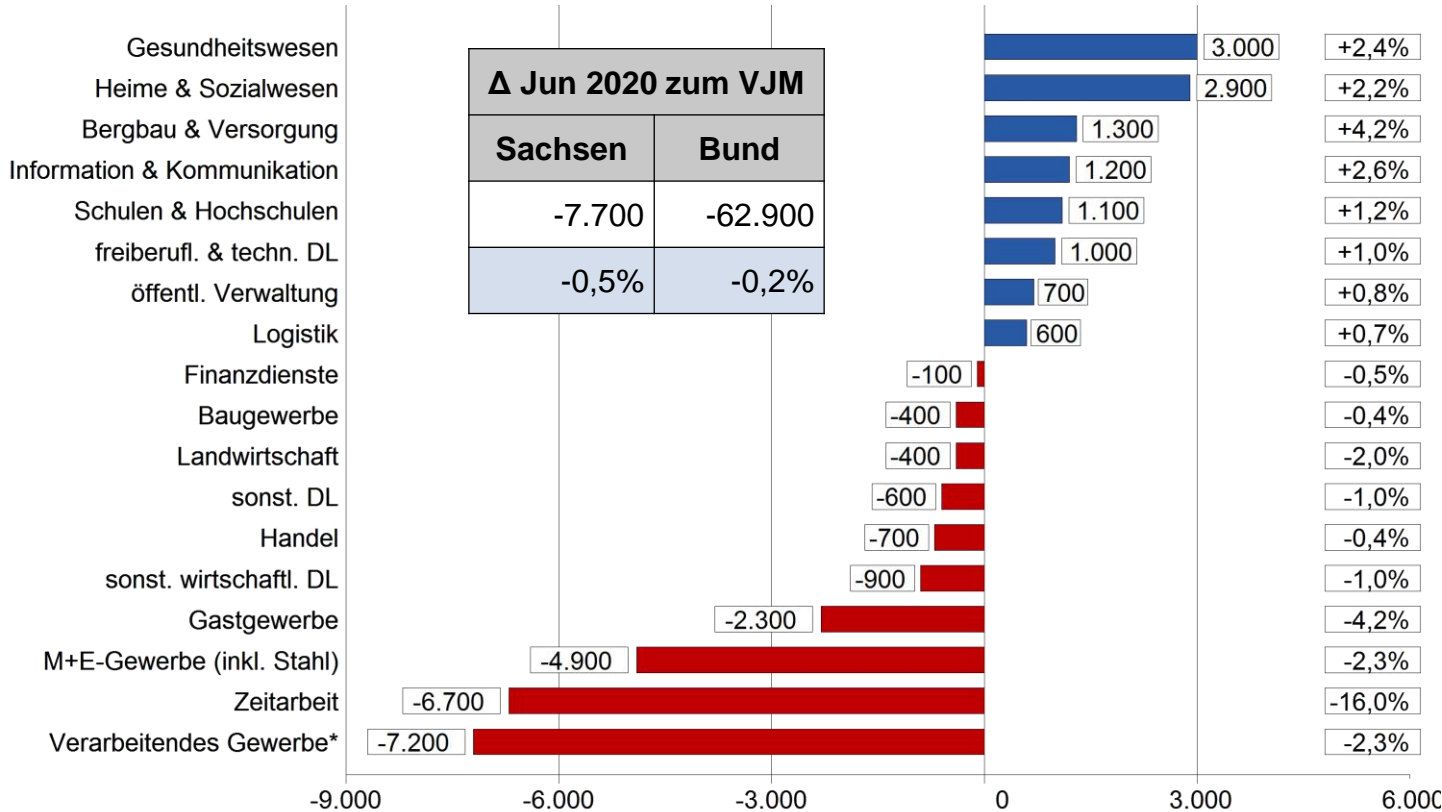


Quelle: AK VGR, Stat. Ämter der Länder (Sep 2020); Dar. imreg

- Im 2. Quartal 2020 schrumpfte die Wirtschaftsleistung um ~10% zum Vorjahr. Konsum und Exporte brachen in Folge der Lockdowns ein. Die Sparquote verdoppelte sich auf 20%. Die Nachfrage sank dabei sogar noch etwas stärker als die Produktion.
- In Folge der Corona-Krise droht die schwerste Rezession seit der Wiedervereinigung bzw. bundesweit seit Gründung der Bundesrepublik.
- Für das gesamte 1. Halbjahr ergab sich ein Minus der Wirtschaftsleistung um 6,6%. Das sächsische BIP sank dabei ähnlich stark wie bundesweit. Tendenziell sind die industriestarken Bundesländer stärker von der Rezession betroffen.

Kurzarbeit verhindert (vorerst?) bereiten Stellenabbau und weitere Eskalation am Arbeitsmarkt

Δ SV-Beschäftigung in Sachsen zum Vorjahrsmonat

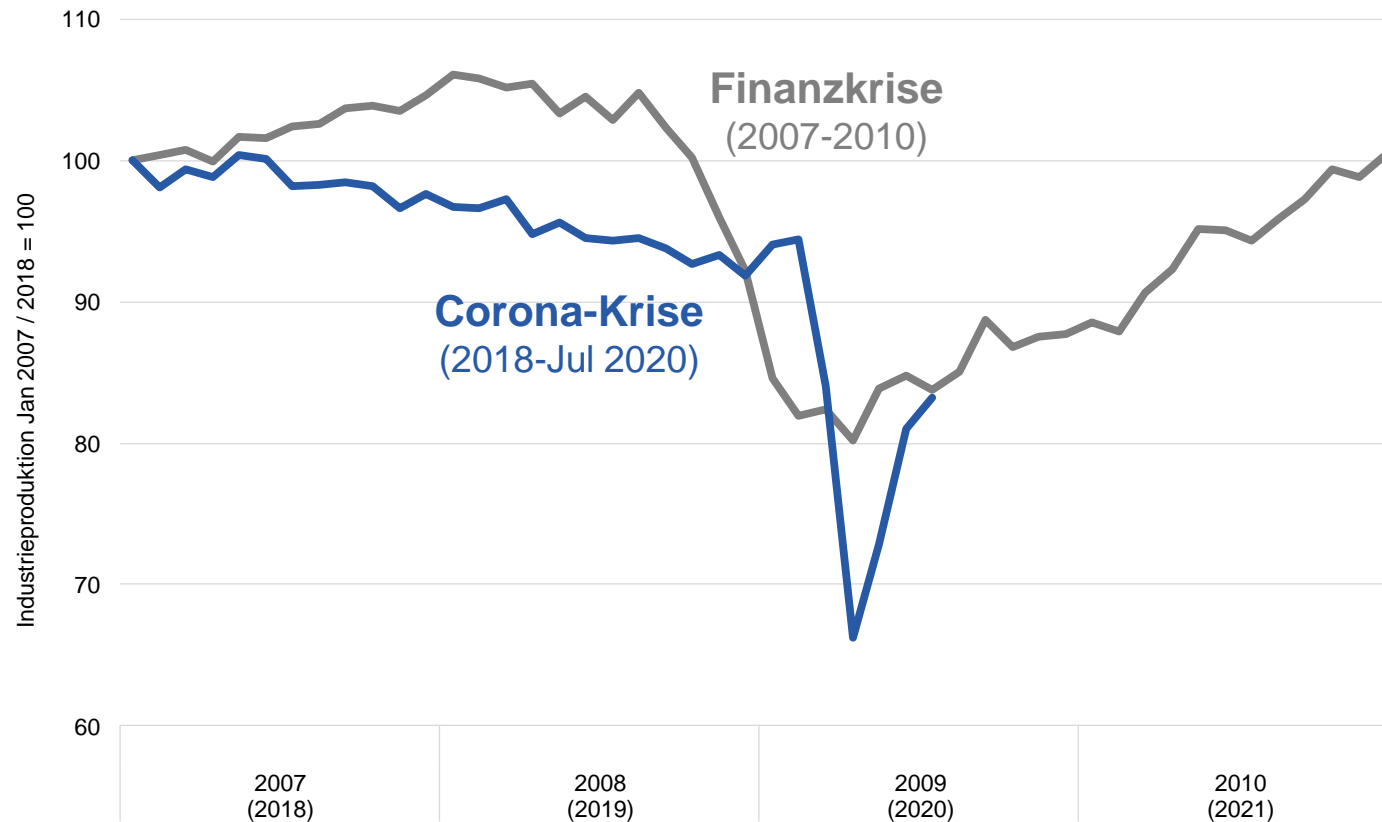


Anmerkungen: Stand Jun. 2020, vorl. hochger. Zahlen; * inkl. M+E-Gewerbe
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Dar. imreg (2020)

- Seit Ausbruch der Krise sind bundesweit ~700 Tsd. Stellen weggefallen. Dabei ist die SV-Beschäftigung dank Kurzarbeit noch relativ stabil. Seit Jahresanfang wurde in Sachsen für fast 600 Tsd. Personen Kurzarbeit angezeigt, was mehr als jedem dritten SV-Beschäftigten entspricht. In zwei von drei Fällen wird Kurzarbeit tendenziell realisiert.
- Trotz dessen gibt es bereits im Verarbeitenden Gewerbe größere Stellenstreichungen, die sowohl Zeitarbeiter aber auch verstärkt die Stammbeschäftigung betreffen. Auch im Gastgewerbe und bei Unternehmensdienstleistern wird Personal reduziert.
- Noch kann die Arbeitslosigkeit recht stabil gehalten werden. Auffällig ist jedoch der teils sprunghafte Anstieg in süd- und westdeutschen Regionen. Aufgrund dessen haben sich die Arbeitslosenquoten von Bund und Sachsen bei ~6,5% angeglichen.

Vergleich zu 2008/2009: Corona trifft auf geschwächte Industrie – Strukturwandel & Handelskonflikte beschleunigt

Industrieproduktion Bund

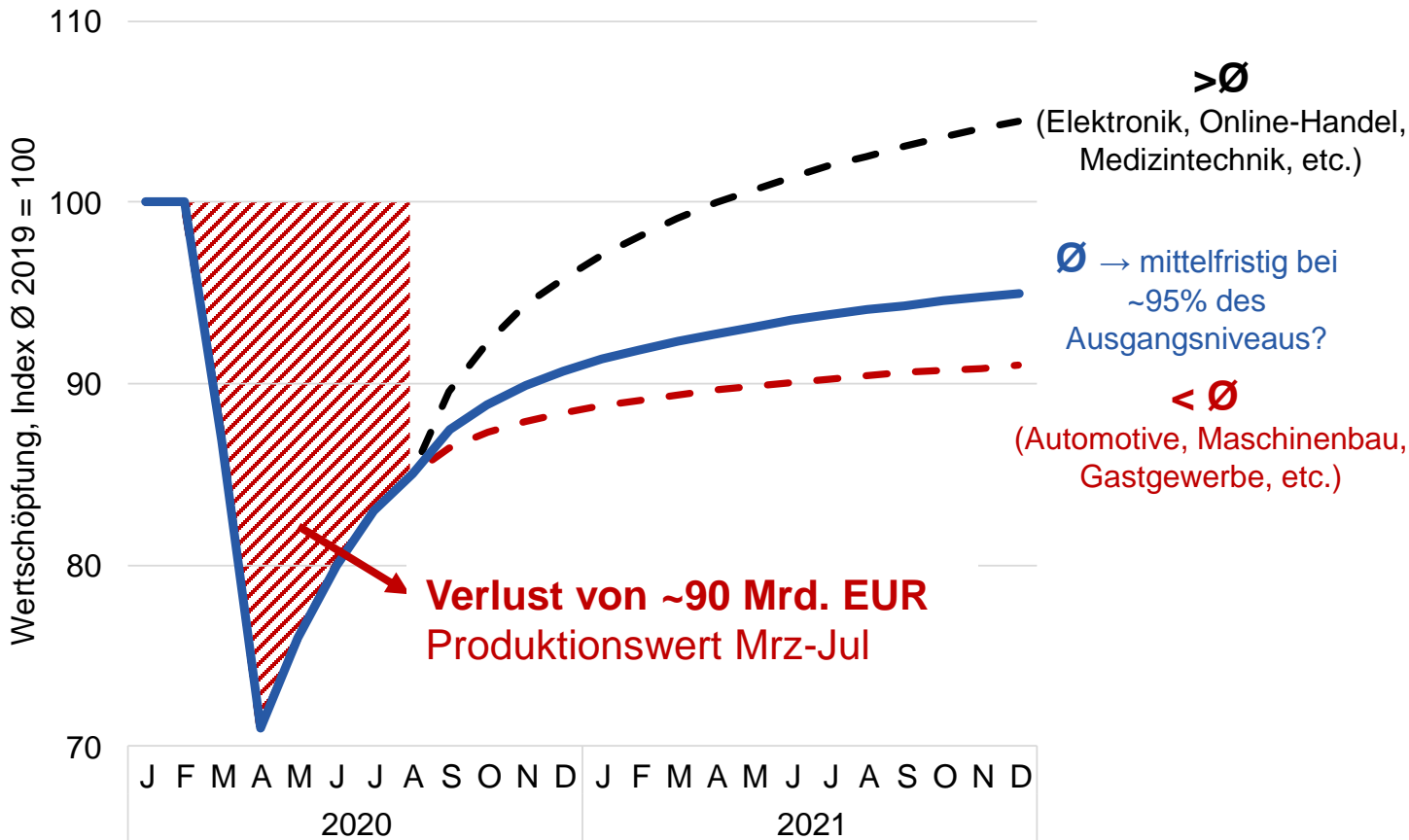


- Im Zuge der Lockerungen ist die Talsohle zwar durchschritten, allerdings hat sich der Aufholprozess merklich abgeschwächt.
- Die Industrieproduktion erreichte im Juli bundesweit wieder 87% des Vorkrisen-Niveaus. Nach der kräftigen Erholung im Mai und Juni verlangsamte sich diese in Folge einer schleppenden Entwicklung bei Automotive und Maschinenbau. Beide Branchen leiden besonders stark unter Strukturwandel und globaler Unsicherheit.
- Im Vergleich zur Finanzkrise fällt auf, dass sich die deutsche Industrie bereits vor Ausbruch der Krise in einem struktur- und konjunkturbedingten Abwärtstrend befand. Der Einbruch war kumuliert damit auch stärker als 2009. Die bisherige Erholung erreicht trotz schnellem Gegentrend lediglich das Niveau des Wendepunktes von 2009.

Anmerkungen: kalender- und saisonbereinigte Werte
Quelle: Statistisches Bundesamt; Dar. imreg (2020)

2021 wird nur ~1/2 des Einbruchs kompensieren – „schiefes V“ bei zunehmend differenzierter Branchenentwicklung als wahrscheinlicher Trend

„95%“-Szenario Wirtschaftsentwicklung



Quelle: Dar. imreg (2020)

- Die Frühindikatoren zeigen noch immer eine unterdurchschnittliche wirtschaftliche Aktivität. Der Gegenwind aus unsicherem Pandemieverlauf, politisch forciertem Strukturwandel im Automotive-Sektor sowie Protektionismus gewinnt wieder zunehmend stärker an Relevanz.
- Nach einem BIP-Rückgang um ca. 6% in diesem Jahr droht sich die Wirtschaftsleistung unter dem Vorkrisenniveau einzupendeln – bei einer zunehmend differenzierten Branchenentwicklung.
- Bisher hat die deutsche Industrie ~90 Mrd. EUR an Produktionswert verloren. Diese Mittel fehlen, um benötigte Investitionen für den Strukturwandel zu finanzieren. In Kombination mit den hohen Unsicherheiten drohen den industriellen Wertschöpfungsketten nachhaltige Schäden.